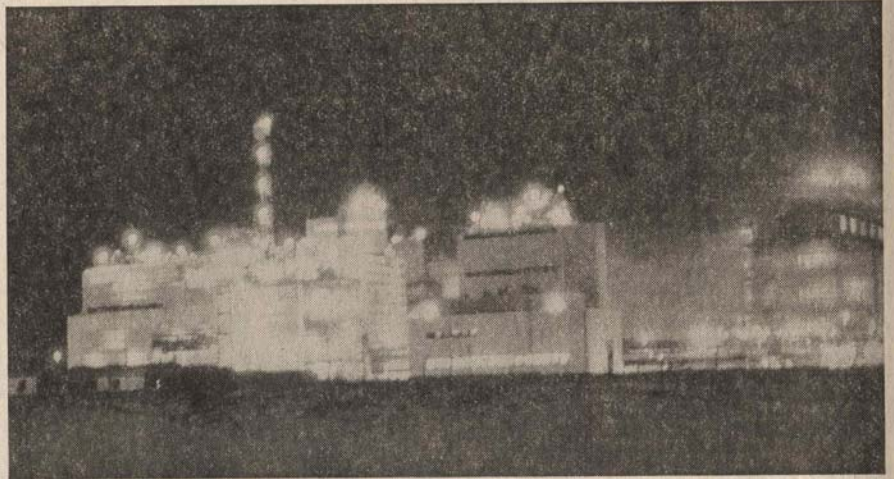


Werksfeuerwehr und die Brunsbütteler Wehr, die hinzugezogen wurde, brachten den Brand unter Kontrolle.



Ein heller Feuerschein lag nach Ausbruch des Brandes über dem Gelände der Schelde Chemie. In einer Werksanlage wütete das Feuer.

Ein Toter und Millionenschaden

# Feuersbrunst bei Schelde

# Feuersbrunst bei Schelde

Brunsbüttel (ky). Eine Druckwelle, die bis zur Brunsbütteler Nordseite zu spüren war, schreckte die Mitarbeiter der Chemieunternehmen in der Nacht auf Dienstag aus der Routine. Kurz darauf rötete sich der Himmel über dem Industriegebiet in Brunsbüttel Süd. Aus einer Anlage der Schelde Chemie Brunsbüttel GmbH loderten die Flammen. Das Großfeuer vernichtete einen großen Teil der Chemieanlage. Der 23jährige Rolf Michael Thun aus Brokstedt (Kreis Steinburg) war der einzige, der sich aus der Flammenhölle nicht retten konnte; nachdem das Feuer unter Kontrolle war, arbeitete sich ein Suchtrupp durch die zerstörte Anlage und fand schließlich den Vermissten tot auf der siebten Arbeitsbühne. Die Bilanz des Unglücks: ein Toter, vier zum Teil schwer Verletzte, ein Schaden, der achtstellig sein dürfte.

Während einer Pressekonferenz erläuterte die Werksleitung der Schelde Chemie den Hergang des Unglücks; die Schilderung deckt sich mit den Informationen, die die Brunsbütteler Rundschau von der Kriminalpolizei, der Feuerwehr und vom Kreis Dithmarschen erhielt. So spielte sich das Drama bei der Schelde ab:

In der Nacht zum gestrigen Dienstag, 3.30 Uhr. Seit Stunden schon sind die Schelde-Mitarbeiter dabei, die Anlage abzufahren, die das Farbstoffzwischenprodukt „1-Nitro-Antrachinon“ produ-

ziert. Schon im vergangenen Jahr hatte diese Produktionsstätte ihren Betrieb aufgenommen. Sie lief mit Unterbrechungen und produzierte seit Jahresbeginn reibungslos.

Nun soll sie routinemäßig abgeschaltet werden. Lediglich die Destillation ist noch in Betrieb, als eine Verpuffung das Betriebsgebäude erschüttert. Sie ereignet sich am Erdboden auf der Nordseite der Freiluftanlage, die für den Winterbetrieb mit Kunststoffplanen verkleidet ist.

Nur 22 Personen sind „auf Schicht“ in der Anlage, 15 davon im Kopfteil des Betriebes, in der Meßwarte, am sicheren Ort also. Sieben Anlagenfahrer und ein Schlosser befinden sich auf Kontrollgang durch den Stahlskelettbau, darunter auch Rolf Michael Thun.

Der 23jährige Anlagenfahrer trat am 1. Juli 1981 in die Dienste der Schelde, wurde in Lampertheim als Chemiarbeiter angelernt und arbeitete seit Jahresbeginn 1982 in Brunsbüttel. Thun wird von drei Kollegen begleitet. Die vier sind auf der fünften Bühne unterwegs, als die Verpuffung sie aufschreckt. Thuns Kollegen flüchten in die richtige Richtung und können sich – verletzt zwar – aus der sofort brennende Anlage retten.

Nur der junge Mann rennt in die falsche Richtung, flüchtet offenbar in blinder Panik weiter nach oben bis zur siebten Bühne. Das Feuer, das in der Anlage tobt, erreicht ihn jedoch nicht; vermutlich ist Rolf Michael Thun erstickt, weil das Feuer den gesamten Sauerstoff auftraß.

Der Schichtleiter hat die Anlage räumen lassen. Die Werksfeuerwehr eilt herbei, kümmert sich um die Verletzten, errichtet eine Wasserwand rings um die brennende Anlage. Die Verletzten werden in der Werksambulanz erst-

versorgt und kommen dann in das Brunsbütteler Kreiskrankenhaus. Prelungen und Rauchgasvergiftungen sind die hauptsächlichlichen Schäden, die sie bei ihrer Flucht davongetragen haben.

Daß die Anlage nicht zu retten ist, erkennt die Einsatzleitung der Werksfeuerwehr sofort. Sie beschränkt sich darauf, die benachbarten Betriebe zu schützen. Der Wind steht günstig, kommt aus Nordosten, so daß die Hitze und die Funken vom Nachbarbetrieb weggeblasen werden. (Der Südweststurm der vergangenen Tage hätte sicherlich dazu beigetragen, daß das Ausmaß des Unglücks noch größer geworden wäre.)

Inzwischen wurde auch die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel alarmiert. Mit rund 60 Mann und fast allen Fahrzeugen rückt sie aus, die Werksfeuerwehr zu unterstützen. Hauptaufgabe der Männer ist es, die Wasserversorgung zu verstärken, denn das Hydrantensystem der Schelde reicht gerade aus, die Strahlrohre der Werksfeuerwehr zu versorgen.

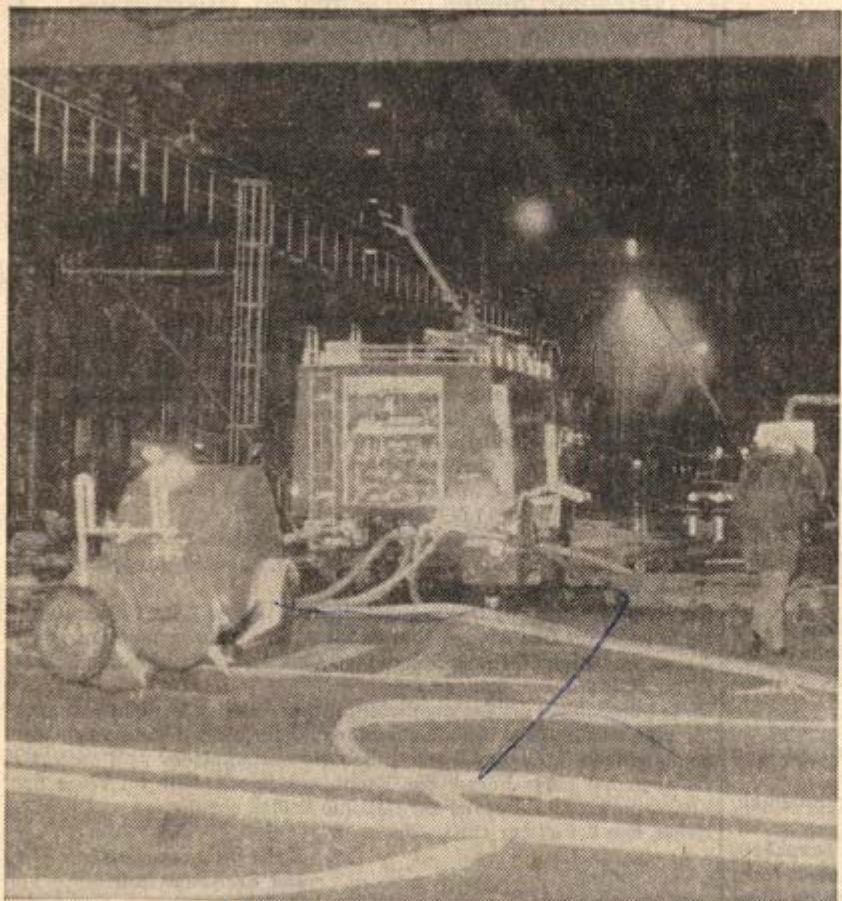
Die Freiwillige Wehr nimmt ihr Wasser aus der Kühlwasserleitung, die vom Nord-Ostsee-Kanal aus zu Bayer und Schelde führt. Bei den Löscharbeiten verletzt sich ein Feuerwehrmann aus Brunsbüttel am Kopf, als ein Kabelstrang sich löst und auf ihn fällt. Der Brunsbütteler wird ebenfalls ärztlich versorgt, wie vorher die Schelde-Mitarbeiter aus Eggstedt und Marne sowie die beiden Anfahrhilfen von der Bayer AG aus Leverkusen und Dormagen.

Nach einer guten Stunde ist von den auflodernden Flammen nichts mehr zu sehen. Gegen fünf Uhr heißt es dann, das Feuer sei weitgehend unter Kontrolle. Doch kurz nach fünf Uhr kommt es zu einer zweiten, allerdings schwächeren Verpuffung in der brennenden Anlage. Erst gegen sechs Uhr ist die Gefahr gebannt. Der Suchtrupp macht sich auf die Suche nach dem vermissten Rolf Michael Thun...

Es waren drei Dinge, die nach der Verpuffung in Brand gerieten: zunächst einmal der Rohstoff, der in der Anlage verarbeitet wird – Antrachinon. Fünf bis sieben Tonnen gingen in Flammen auf. Ferner verbrannten das Wärmeträgeröl Diphyll und die Kunststoffteile, die in großen Mengen – beispielsweise als Kabelummantelungen – in diesen Anlagen vorkommen. Gefährliche Gasentwicklungen habe es nicht gegeben, versicherte die Werksleitung.

Rund 50 Millionen Mark hat die Schelde Chemie investiert, um diese 1-Nitro-Antrachinon-Anlage aufzubauen. Die Werksleitung geht nach dem ersten Eindruck nicht davon aus, daß dieser Betrieb total zerstört wurde. Doch die Höhe des Sachschadens und den Umfang des Produktionsausfalles wollte die Schelde gestern ebensowenig angeben wie ihre Vermutungen darüber, wie das Unglück zustandekam.

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei haben ihre Ermittlungen aufgenommen. Die zuständigen Behörden – Gewerbeaufsicht, Berufsgenossenschaft und so weiter – sind eingeschaltet. Der Betrieb der Schelde Chemie hat sein erstes Todesopfer gefordert.



Mit einer Wasserwand wurde das brennende Produktionsgebäude abgeschirmt. Die Feuerwehrleute mußten Schwerstarbeit verrichten. (Alle Fotos: Kany)

Hans-Werner Kany